

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **3 (1921)**

Heft 45

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Der nächste Krieg.“

Wenn man den Weltkrieg innerlich miterlebt hat — und wer hätte es nicht nach dem Ausmaß seiner Empfindungsbildung getan! — so ist man bei oberflächlicher Betrachtung nicht mit Schauern. Das Buch eines Amerikaners Will Crozier trägt ihn. Der Verfasser spricht in seiner Arbeit vom Gasgift. Nicht mehr mit stumpfen, ungeschliffenen Waffen werden die Menschen im nächsten Krieg bekämpft, sondern mit etwischen giftigen Gasabdrüngen. Amerika steht an der Spitze der chemischen Gaswissenschaft. Jermoloff schreibt:

„Zur Zeit des Waffenstillstandes wurde bei uns für den Feststellungsbericht 1919 unser Bewußtsein hergestellt. Es ist ein furchtbares, ungeschicktes Gas, welches die Furchtlosigkeit von Kellern und Gräben herabstreift; wer es einatmet, löst sofort. Aber es tödtet nicht nur durch Einatmen; wenn es mit der Haut in Berührung kommt, bringt es in den Körper ein, durchdringt den Organismus und führt den Tod herbei; es zerstört alle lebenden Hirschen und vegetabilischen Zellen. Es gibt keine Schutzmaßnahmen, die diesem Gift standhalten. An Ausdehnungsfähigkeit übertrifft es die im Weltkriege angewandten Gase um das 55fache. Ein Gasopferbringer sagte mir, daß ein Hundend Bewußtsein-Gasbomben genügt bei günstigem Winde, um die Bevölkerung Berlins zu vernichten. Wollte ich es übertrieben, aber daran wird es nicht sein.“

Im „New York Herald“ schreibt ein anderer Gasopferbringer folgende grauenvolle Auskunft nieder: (Wir folgen den Ausführungen eines Artikels in der deutschen Schrift „Frau im Staat“.) „Kriege der Zukunft werden heute noch unaussprechlich schauerliche Kämpfe sein, geführt von stilles und mittelalten bekräftigten Männern, im Laboratorium sitzend, über Kriegsgeschichte, Schlachtfelder und große giftige Städte. Man wird das Leben ausstrecken, die nicht nur den Körper zerstören, sondern den Geist vernichten durch Furcht und harte Angst vor dem geheimnisvollen Unbekannten.“

Menschen vom nächsten, künftigen Gift, welches wie Regen aus den Wolken fällt, wörtlich genommen ein Regen des Todes; Gift, welches sich wie ein Sumpffieber über alle Gassen verbreitet; Gift, welches aus Höfen mittels Luftdruck beschleunigt, geräuschlos sich entzündet und sich zum Meißel der Welt macht. Das bedeutet der chemische Weltkrieg und die einfache Tatsache ist, daß der menschliche Geist vorwärts nicht fertig ist, sich die Schrecken auszumalen, die er auslösen wird. Große Städte, durch Dampne von ihren Feinden getrennt, ruhig in vernünftiger Sicherheit weit entfernt, um von der weitestgehenden Bombe erreicht zu werden, werden nachts aus dem Schlaf geschreckt werden durch unheimliche, hoch im dunkeln Raub kriechende Giftschiffe, die Tod und Verderben bringen. Die nächsten Kämpfe werden, die Menschheit jemals geschaffen hat, werden unter dem Regen in sich zusammenfallen. Armeen werden vernichtet, nicht länger Armeen sein, sondern Massen von blinden, schmerzgeplagten menschlichen Wesen, unfähig sich zu rühren, unfähig zu denken.

In all den tausenden von Jahren, wo die Menschen aus Gier, Eigennutz oder Ehrgeiz gekämpft haben, andere Menschen zu vernichten, kam nichts Entsetzlicheres in der Kriegsgeschichte zur Anwendung, als diese Giftgase. Die Weltkriege der nächsten Jahrhunderte sind kein Spiel. Von den, den Menschen bekannten 200,000 Chemikalien sind erst 5 Prozent für militärische Zwecke verwendet worden. Diese 5 Prozent im Weltkriege angewandten, schärfen Verurteilungen, wie die Welt sie noch nie erlebt hat.“

So entsetzlich die Schilderungen der Gaswaffen uns auch berühren mögen, so bergen sie doch

auch einen Menschen und einigen Trost in sich: Eine künftige Menschheit wird nicht auch noch die Einführung zu ihrem Unheil verwenden wollen. Eine künftige Menschheit wird diesen Unmut nicht mehr mittragen. Eine künftige Menschheit wird jeden Krieg, jede Auseinandersetzung mit Waffen- oder Gasgewalt in ihrem eigenen Interesse unterlassen. Eine künftige Menschheit wird das Leben jedes Menschen als heiliges, unantastbares Gut betrachten. Daß die Ehrfurcht vor allem Lebendigen kommt — daran wollen wir alle mitarbeiten. —

—

Aus dem verbotenen Buch.

Wir haben seinerzeit aus Händeln berichtet, daß dort ein Buch „Volkswirtschaftliche Studien“ von Dr. C. A. B. entzückt hat, angegriffen, dann verurteilt ohne Rechts- und Unrechtspruch vom Verlaufs ausgeschloffen worden sei. Das Buch sagt bittere Wahrheiten, nichts anderes. Es sagt alle n Partien der Wirtschaft, den Rechts- und Wirtschaftslehren, den Bauern und den Arbeitern — das ist auch der Grund, weshalb es sich bei seiner Partei großer Beliebtheit erfreuen dürfte. Und — es ist ein lautes, einfaches Buch — das bezeugt schon der unentwederliche kurze Abschnitt, den wir für heute, weil zum Inhalt unserer Nummer passend, unsere Leserinnen vorlegen. Dazu, daß verdient, der Verfasser, ein aufrechter, offener, Gesinnungs-ist, der nur das Beste seines Landes möchte, wird niemand zweifeln. Aber was die Zeichen der Zeit anzeigt, daß es eben deshalb das Buch in der freien Schweiz vom Verkaufsdienst betroffen wurde!

Der Verfasser spricht von den oft so verächtlich mitredenden Führern des Volkes, von der Presse, die statt zu verurteilen, die verurteilenden Volkswirtschaften aufeinanderbeißt, und fährt dann fort:

„Mit bewusster Fälschung und Uebertreibung, mit bewusster Verzerrung und Unterdrückung weiß sie Woche für Woche den Satz des Bauern gegenüber der Stadt zu nähren und auf Siebische zu erhalten. Der Leib und Leben nicht aus egoistischen Erwägungen, sondern aus milderer Vaterlandsliebe und aus tiefer Ueberzeugung als gläubige Christenmenschen. Denn das Vaterland und die Religion sind ja in Gefahr — durch den Volkswirtschaft. Freilich, die sozialdemokratische Partei und besonders deren Führer haben keinen Grund, sich über diese Leute der bürgerlichen Politiker zu beklagen, denn sie tragen die Hauptlast; sie machen den „Vaterlandsschutz“ dieses Eigenwort so leicht und bringen ihnen die besten Waffen in die Hände. Die sozialistische Partei steht heute im Materialismus so gut als immer eine andere; Korruption, maßloser Ehrgeiz und Verwahrlosung und Ausschweifung der Masse, Anhebung der freien Meinung finden sich so gut als in anderen Parteien. Die Führer in dieser sozialdemokratischen Partei bilden heute — so ironisch das klingt — das größte Hindernis für jeden sozialen Fortschritt, und so gut wie für die deutschen Parteien bildet die erste Bedingung für einen Fortschritt die Entfernung dieser Führerschaft.“

Anderswärts aber ist für jeden vernünftigen Menschen ein Sieg des Volkswirtschafts in der Schweiz denkbar, und wenn man den Dankwort dieser Zeit immer wieder in Ueberbegriffen an die Hand malt, so geschieht es meistens aus bewusster verdammender Spott, zum Heinen Ziel einer irreführenden Auffassung. Um so verhängnisvoller erscheint die Stellung zum Militär, wie sie in letzter Zeit wieder in verstärkter Weise zur Geltung kam. Der furchtbare Weltkrieg liegt hinter uns. Sind wir es nicht den Millionen, die ihr

Blut verpfanden, sind wir es nicht dem namenlosen Elend all der Witwen und Waisen schuldig, den Frieden zu suchen? Ein hoffnungsvolles Anfang ist da: der Wärfelwurf. Wie aber soll ein Wärfelwurf seine Aufgabe erfüllen können, wenn der Gedanke, die treibende Idee nicht in den Tiefen eines jeden Volkes Wurzel gefast? Dazu braucht es aber ein Umlernen: eine Abgabe an jede Gewalt und somit auch an das Militär. Was man heute noch über dessen Notwendigkeit und Berechtigung für die Schweiz verschiedener Meinung sein, es ist ein Uebel, vielleicht eines der größten, und zum mindesten eines jedes Kulturvolles unüberwindliche Einengung. Was müssen wir aber statt dessen in der Schweiz erleben? Offen und verdeckt ist wieder der Militarismus an der Arbeit. Wenn dabei eine gewisse Rolle von Offizieren vom Säbelkreuzen und Hurra-rufen einmal nicht lassen kann, ist das zwar menschlich begreiflich, denn verlieren sie ihre Uniform, bleibt ihnen nichts als ein leerer Herz und ein hoher Kopf. Ein Verbrechen aber ist der Versuch, diesen militärischen Geist auch im Volke zu pflegen, und ihn vor allem in die länderliche Bevölkerung hineinzutragen. Mit Horn und Scham muß man zuhören, wenn in letzter Zeit mit den besten Mitteln versucht wird, das Militär ebenfalls unter unverschämter Bevölkerung populär zu machen, und ihr so gar Freude und Ehre an dem Militär einzulampfen. Woher frei und offen geht man: gegen die Arbeiter! Wird man sich dieser bitteren Ironie bewußt? Auf der einen Seite die ständige Enttäuschung über die Anschläge und Maßregeln der Volkswirtschaft, und auf der anderen Seite Anhebung einer Minderheit mit Waffengewalt! Aber abgesehen davon: wie können Vertreter einer Demokratie immer noch die Worte Vaterland und Religion im Munde führen, wenn sie soziale Probleme mit Maßregeln erörtern und Kavallerieabteilungen lösen wollen? Und wer ist diese Arbeiterbevölkerung, gegen die man euch aufsteht, Bauern, überlegt es euch einmal! Blut von eurem Blute, und Fleisch von eurem Fleisch. Nicht freiwillig, gezwungen verließ die Mehrzahl einst die väterliche Scholle, einem Geschwiffener oder einem Gläubiger Platz machend, und die unerhörliche Tat sich hier hinein in den Strudel des Industrieerlebens. Es wurde weiter vorn angebeutet, wie grundverschieden die Psyche des Arbeiters von der des Bauern ist, aber nicht als Beweis oder Schuld des einen, sondern als notwendige Folge der Umgebung und Beschäftigung und noch einmal ist es wiederholt: hütet sich unsere Landwirtschaft vor einer Ueberhebung; auch sie hat Tugend und Menschlichkeit nicht gepachtet. Ihr Gelehrter und Pfaffen, ihr falschen Propheten und Hypochrisen aber, die ihr euch Führer des Volkes nennt, und zu ihm kommt in Schatzkästchen, inwendig aber reißende Wölfe seid, Huch und Verbammnis euch, so lange er schändliches Handwerk darin besteht, um eines schönen Vorteils willen, ein Volk zu vergiften und zu verderben!“

Tragant in Zürich.

Wieder einmal hat die Zürcher Frauencentrale einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Ihre Veranstaltung eines Tragentages in Zürich, der als Nachklang des Berner Kongresses eine kleine Auswahl der bestgehaltener Vorträge brachte, hat gewiß viele Zürcher Frauen damit ausgehört, daß ihnen eine Welt nach Bern nicht möglich war. Ein freundschaftlich mit Grün und schönen Herbstblumen geschmücktes Publikum ließ dem sonst nüchternen Schwurgerichtsal erste feierliche Stimmung. Der sich mit jedem Vortrag steigende Besuch, für den am Nachmittag der Platz kaum reichen wollte und vor allem

die Referate selbst fortgesetzt ein weiteres, so daß schließlich auch die gehobene Stimmung zu einem Echo der Berner Tagung wurde. Der Vortragspräsidentin der Frauencentrale, folgte ein immer und doch überflüssiger und reichhaltiger Vortrag von Fräulein Emmi Bloch. Es war ein schönes Stimmungsbild, das sie entworfen hatte und das seinen Zweck: in die Atmosphäre der Berner Kongresse zu versetzen, voll erreichte. Zu dem Referate von Fräulein Anna Keller, die die Wichtigkeit und die Bedeutung auf Vorbereitung auf das Leben“ stellte, lag eine erfreuliche Anzahl von Beiträgen ein, und doch hätten ihrer noch viel mehr sein dürfen. Denn wenn auch dieser Vortrag wie alle anderen hoffentlich recht bald im Druck erscheinen wird, so würde ich doch die Schweizerinnen, deren Namen hier besonders hervorgehoben und lebendig zu erhalten. Ebenso dringlich wird der Wunsch, daß alle die, welche, davon hören möchten, bei dem Vortrag von Frau Helene Dubs aus St. Gallen über die Bedeutung und Probleme des modernen „Hausfrauenberufs“. Diese „Hausfrauenberuf“ des Hausfrauenberufs, die sie stumm nachlesen „wie Wände“ niederlegt und auch die Hausfrau an Aufgaben für die Allgemeinheit und Erhebung der Kultur heranführt, magden auf die vielen anwesenden Hausfrauen sich nicht ohne Eindruck. Nicht geringer war das Interesse, das dem Vortrag von Fräulein Dr. Grütter, Bern, entgegengebracht wurde: aber neue Frauenberufe, unter Betonung des physiologischen Momentes bei der Berufswahl. Hatte der erste Vortrag am Nachmittag: Von der politischen Tätigkeit der Schweizerinnen, von Fräulein Georgine Gerber einen Überblick vermittelt und einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Dinge, so bewies die ganze Veranstaltung auf Zufünftiges. Es wurde viel Samen ausgestreut und in empfanglichen Boden; das segnete die Dankbarkeit, mit der die Gerechtigkeit quittierte.

—

Berschiedenes.

In Schwaben haben diese Herbst die Frauen zum erstenmal bei den Reichstagsarbeiten aktiv und passiv mitwirken können. Der schwäbische Korrespondent der „Nat. Ztg.“ läßt nach folgende Bemerkungen: „Bismarck hätte noch überall jenejenigkeit gewinkt. Und das ist für den weiblichen Reichstagsmitgliedern um Pioniere handelt, ist vorläufig eine Tatsache, bis aus je wieder im Laufe der Jahre durch der politischen Degeneration ein anderes Gesicht zeigen wird. Man darf darum den Verstandungen des neuen Reichstages mit einem Interesse entgegengehen, das der alte nicht immer verdient hat. Es wird sich bald zeigen, ob die parlamentarische Parteicourline ebenso glückliche Schicksale findet, wie sie schon längst nur allzuviel Schicksal gefunden hat. Gerade aus dem Umstände, daß man der Frau etwas weniger Sinn für Disziplin zuschreibt, darf eine leise Hoffnung auf Manifestierung der Persönlichkeit geschöpft werden. Leider sind in der geschäftlichen Mühle des Regierungsapparates schon zu vielerprechende Männer klein gerieben worden, daß man auch für die Frau das gleiche Schicksal fürchtet. Aber sie hat dann doch wenigstens das Recht gehabt, dies Schicksal erleben zu dürfen. Wenn schließlich durch ihre Anwesenheit im Reichstage nur zustande gebracht wird, daß sich die Männer schämen, im Bewein einer Frau etwas Dummes und Unangenehmes zu sagen, so ist das Land für die Einführung des Frauenstimmrechts schon genügend befohlen.“

So sei verflucht der Krieg.

Drei Gebichte von Elt-alp.)

Die weiße und die rote Rose.
Während ich mich über meine Schürze am Fenster bückte,
Die ich nicht.
Die ich nicht.
Die ich nicht.

Am der kriegerischen Welt bei des Vaterlandes Schönen
Weißt mein Freund, verachtet vielleicht sein Blut.
Roffschneide die ich dröhnen,
Sich kein Verdacht Es ist mein Herz, das wie ein Fohlen tut.

Tränen fallen mir aus meinen Wunden
Lieben Rahmen in die Schürzein.
Und ich will die Tränen in die Seide fäden,
Und sie sollen weiche Werten sein.

Schreie der Raben.

Vor der Stadt, die sommerlich im gelben Staube wehelt,
Raffen Raben abends auf den Bäumen, krächzen,
Schreien.
Kunze Frau des Kriegers, die an seidenen Fäden arbeitet,
Hört die Raben schreien und sieht, wie auf den Fensterbänken müde sich die abendrotten Strahlen legen.

Mre Raben flut. Sie denkt an ihn, den ihre Wünsche mild umarmen.
Schweigend sucht und einlam sie ihr Welt, und ihre Tränen fallen bei we Sommerzeit.

Stich des Kriegers.

Im Schilde des Hien-landes groß das birne Hof.
Drei Heere sanken vor dem wilden Tor.
Die gelbe Wölfe keut von weißen Knochen voll.“
Der Wölfe Schrei wie schallte nicht erschall.
Es schlingen Einemeweide sich von Baum zu Baum in Schänzen,
Die Raben krächzen auf die Aeneas führen.

Soldaten liegen tot auf des Palastes Stufen.
Es mag der tote General die Toten zeren.
So sei verflucht der Krieg! Verflucht das Herz der Waffen!
Es hat der Weiße nichts mit ihrem Wahn zu schaffen!

*) Aus Elt-alp.: Gebichte. Nachbildungen von A. A. u. B. (Elt-alp.) der große schweizerische Dichter, seit 702 bis 703 nach Christi Geburt und ist noch heute Chinas volkstümlicher Dichter.)

Constantini.

Von Holsa Schwimmer.

Wer heute in Rom nicht nur der Vergangenheit nachspüren will, sondern auch der Zukunft entgegenwachen, muß an der römischen Gegenwart kommen. Das im Sonnen- und Genetien beleuchteter Vatikan ist, die nicht nur zum Wiederanbau Italiens, sondern zur Erneuerung der ganzen verfallenen Kultur und Zivilisation ungeschwächt beizutreten, sondern auch die römische Gegenwart zu befruchten, die die römische Gegenwart zu befruchten und die römische Gegenwart zu befruchten und die römische Gegenwart zu befruchten.

Den Spuren solcher Ereignisse folgend, fand ich die Kunstausstellung, die gelegentlich der fünfzigjährigen Jubiläum der Kaiserin, als Hauptbild Italiens, einen romanischen Ueberblick auf moderne und moderne italienische Kunst bietet. Retrospektive Sammlungen der Meisterwerke Segantini, Giovanni Pontorno, Giovanni Sforza, andere und kleinere Kollektionen der repräsentativen Maler, Bildhauer, Architekten Italiens bis zu den namenhaften Stimmungen von Vergegnungen der Kunst fallen das imolante Gebäude des Palazzo der Gallerie d'Arte Moderne in der Via Nazionale.

Das große Erlebnis der bedeutendsten Ausstellung ist die Bekanntheit mit einem der größten Maler unserer Zeit, dessen Meisterstück in Italien unbestritten, in der weiten Welt aber ziemlich unbekannt geworden ist.

So hat er mit „mit vollem Namen und Titel“ bekannt, aber wenig bekannt, in der Welt, gleich der San Luca Akademie, Professor der Akademie der schönen Künste in Rom — ist ein Name, den die Welt lernen muß und behalten wird.

Seine bei Künstlern ganz ungewöhnliche Beherrschung und Geschicklichkeit äußern Ehren gegenüber hat Constantini nur zu den Gelingen nationalen Ruhmes gelangen lassen. Seine grandiose Sammlung von Kriegerbildern in der Jubiläumsausstellung wird ihm jedoch trotz aller Bewunderung die Welt zehren.

Drei Werke der Ausstellung sind ausschließlich neuromantische Gemälden Constantinis gewidmet, deren eines das Ziel: der Krieg.

„Ich arbeitete an diesen Bildern der Campagna“, erzählt Constantini in seinem Atelier auf einige farbigen, lebensvolle Gemälde weinend, „ich konnte sie jedoch nicht vollenden. Als der Krieg über die Welt hereinbrach, wurde alles verändert und ich konnte während der ganzen Kriegszeit nicht anders malen als den Krieg.“ Und erzählt ich eben mit noch eine ganze Reihe von Gemälden, die mit der Serie in der Ausstellung aufgenommen das rühmliche künstlerische Verdienst des Ab-

trages bilden. Das Besondere einer Künstlerkraft, die von Millionen empfindenen Manien mit der Ausdrucksmittel seiner Kunst artikuliert. An künstlerischer Schärfe ist Constantini Kriegerkrieg selbst von der dramatischen Breite selbst ausserordentlich tief, die römische Gegenwart, das ist doch italienische Gegenwart, das ist die römische Gegenwart für Italien ist.

Wie furchtig die Einmündung, sagt Constantini mit seinem eigentümlich traurigen Lächeln. „Für mich ist der Krieg ein menschlicher Akt, nicht eine bloß italienische Gemälde. Meine menschliche und künstlerische Stellung zum Krieg ist, was mich nicht mehr, aber auch nicht weniger an den Krieg haben, als mit allen Vätern der Welt, in denen der Krieg war.“

Und das Konstantinis Werk in seinen Sinn verstanden wird, konnte ich während meiner zahlreichen Besuche in der Jubiläumsausstellung reichlich beobachten. Italiener und Fremde aller Nationalitäten, lauter junge Leute und schwabende Alte, die blauernd und lärmend die Sätze durchmantern, sie werden alle von der monumentalen Größe des Constantinis Werkes ergriffen. Insofern ist die Constantini-Galerie betreten. Die römischen und römischen huldigen hier gleichwohl dem Genius Constantinis.

Während ich diese Reizen schreibe, erlaube ich, daß das Gemälde „Der Spion“ der Kriegerkriegsausstellung mit dem ersten Preis der Jubiläumsausstellung ausgezeichnet wurde. Der König von Italien kaufte ein anderes Bild der Sammlung und ein drittes kaufte die Regierung von Rom.

Da steht unsere Zeit auf die Bewand an dem Bild „Der Spion“, das Constantini, der Welt und ihre Größe, die Sinnlosigkeit des ganzen Geschehens. Von einem alles verheerenden Gemüt und einem schärft kräftigen Geist war die Künstlerhand gefährt, die diesen einprägnanten Kriegerkriegsausstellung, lauter junge Leute und schwabende Alte, die blauernd und lärmend die Sätze durchmantern, sie werden alle von der monumentalen Größe des Constantinis Werkes ergriffen. Insofern ist die Constantini-Galerie betreten. Die römischen und römischen huldigen hier gleichwohl dem Genius Constantinis.

Schönheraben-Artist spricht aus dem auch in seinen Tagen großen Gemälde „Kriegerkrieg“. Eine Gruppe mit der Soldaten, die sich in der Luft rufen, rufen, manche schlafen. Hier auf allen Gesichtern der Augen unendlichen Seimweins. Auf der beleuchteten Rückenwand ein grotesker Schatten, den oberweltlichen Kriegerkriegsausstellung. „Ja, so waren wir zusammengepackt und ob, wie habe ich mich immer noch in der Welt, wie einen jungen Mann seinem Wachen anfüllern.“ „Ja, ja und so will ich sie vor Schmerz, die Vermundeten in den Zanzarfas“, betrie er vor dem Bild „Kriegerkrieg“ hinaus. „Hier hat die Hand des Malers“, sagt er weiter, das selbe Bild

betrachtend. Es zeigt kraftvolle Männercharaktere, die sich in der Luft rufen, rufen, manche schlafen. Hier auf allen Gesichtern der Augen unendlichen Seimweins. Auf der beleuchteten Rückenwand ein grotesker Schatten, den oberweltlichen Kriegerkriegsausstellung. „Ja, so waren wir zusammengepackt und ob, wie habe ich mich immer noch in der Welt, wie einen jungen Mann seinem Wachen anfüllern.“ „Ja, ja und so will ich sie vor Schmerz, die Vermundeten in den Zanzarfas“, betrie er vor dem Bild „Kriegerkrieg“ hinaus. „Hier hat die Hand des Malers“, sagt er weiter, das selbe Bild

betragend. Es zeigt kraftvolle Männercharaktere, die sich in der Luft rufen, rufen, manche schlafen. Hier auf allen Gesichtern der Augen unendlichen Seimweins. Auf der beleuchteten Rückenwand ein grotesker Schatten, den oberweltlichen Kriegerkriegsausstellung. „Ja, so waren wir zusammengepackt und ob, wie habe ich mich immer noch in der Welt, wie einen jungen Mann seinem Wachen anfüllern.“ „Ja, ja und so will ich sie vor Schmerz, die Vermundeten in den Zanzarfas“, betrie er vor dem Bild „Kriegerkrieg“ hinaus. „Hier hat die Hand des Malers“, sagt er weiter, das selbe Bild

betragend. Es zeigt kraftvolle Männercharaktere, die sich in der Luft rufen, rufen, manche schlafen. Hier auf allen Gesichtern der Augen unendlichen Seimweins. Auf der beleuchteten Rückenwand ein grotesker Schatten, den oberweltlichen Kriegerkriegsausstellung. „Ja, so waren wir zusammengepackt und ob, wie habe ich mich immer noch in der Welt, wie einen jungen Mann seinem Wachen anfüllern.“ „Ja, ja und so will ich sie vor Schmerz, die Vermundeten in den Zanzarfas“, betrie er vor dem Bild „Kriegerkrieg“ hinaus. „Hier hat die Hand des Malers“, sagt er weiter, das selbe Bild

betragend. Es zeigt kraftvolle Männercharaktere, die sich in der Luft rufen, rufen, manche schlafen. Hier auf allen Gesichtern der Augen unendlichen Seimweins. Auf der beleuchteten Rückenwand ein grotesker Schatten, den oberweltlichen Kriegerkriegsausstellung. „Ja, so waren wir zusammengepackt und ob, wie habe ich mich immer noch in der Welt, wie einen jungen Mann seinem Wachen anfüllern.“ „Ja, ja und so will ich sie vor Schmerz, die Vermundeten in den Zanzarfas“, betrie er vor dem Bild „Kriegerkrieg“ hinaus. „Hier hat die Hand des Malers“, sagt er weiter, das selbe Bild

betragend. Es zeigt kraftvolle Männercharaktere, die sich in der Luft rufen, rufen, manche schlafen. Hier auf allen Gesichtern der Augen unendlichen Seimweins. Auf der beleuchteten Rückenwand ein grotesker Schatten, den oberweltlichen Kriegerkriegsausstellung. „Ja, so waren wir zusammengepackt und ob, wie habe ich mich immer noch in der Welt, wie einen jungen Mann seinem Wachen anfüllern.“ „Ja, ja und so will ich sie vor Schmerz, die Vermundeten in den Zanzarfas“, betrie er vor dem Bild „Kriegerkrieg“ hinaus. „Hier hat die Hand des Malers“, sagt er weiter, das selbe Bild

betragend. Es zeigt kraftvolle Männercharaktere, die sich in der Luft rufen, rufen, manche schlafen. Hier auf allen Gesichtern der Augen unendlichen Seimweins. Auf der beleuchteten Rückenwand ein grotesker Schatten, den oberweltlichen Kriegerkriegsausstellung. „Ja, so waren wir zusammengepackt und ob, wie habe ich mich immer noch in der Welt, wie einen jungen Mann seinem Wachen anfüllern.“ „Ja, ja und so will ich sie vor Schmerz, die Vermundeten in den Zanzarfas“, betrie er vor dem Bild „Kriegerkrieg“ hinaus. „Hier hat die Hand des Malers“, sagt er weiter, das selbe Bild

betragend. Es zeigt kraftvolle Männercharaktere, die sich in der Luft rufen, rufen, manche schlafen. Hier auf allen Gesichtern der Augen unendlichen Seimweins. Auf der beleuchteten Rückenwand ein grotesker Schatten, den oberweltlichen Kriegerkriegsausstellung. „Ja, so waren wir zusammengepackt und ob, wie habe ich mich immer noch in der Welt, wie einen jungen Mann seinem Wachen anfüllern.“ „Ja, ja und so will ich sie vor Schmerz, die Vermundeten in den Zanzarfas“, betrie er vor dem Bild „Kriegerkrieg“ hinaus. „Hier hat die Hand des Malers“, sagt er weiter, das selbe Bild

(Schluß folgt.)

Redaktion: Frau Elisabeth Thommen.



Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschuss, Nerven- und Kopfschmerzen.



Gänzende Erfolge eines 73-jährigen.

Ein von dem zürcherischen Anekdoten- und Schreiberen: Rheumatismus am Knie heimgesucht wurde und für Bekuren etc. sehr viel Geld ausgegeben habe. Ausserdem bin ich im 73. Lebensjahre. Kürzlich machte ich eine 11/2-stündige Fuss- und nach meinem Weisberg ohne die geringsten Beschwerden. Früher musste ich hierzu stets einen Wagen nehmen. Ich bin den Gelenken und Muskeln, bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen, sowie bei Neuralgie macht, wird ebenso bezeugt von „Jogal“ sein, wie Herr Koppenthaler. Es gibt nichts Besseres. Preis per Packung Fr. 2.— und Fr. 5.—

Chem.-pharmaz. Laboratorium Uster (Zürich).

Savon Hygiénique Nr. 437
ASPASIA A.-G. Winterthur
ist und bleibt die beste Seife für die Familie.
Zu beziehen durch unsere Depots.
Fr. -.90 per Stück.

ELCHNA
das hochwirksame
Nervennährmittel
übertrifft alle
Erwartungen
Originalfl. Fr. 3.75, Doppelfl. Fr. 6.25 in d. Apotheken.

London
Pensionnat de jeunes filles.
Students specially prepared for the certificate in English of the London University. Arrangements made for visits to galleries, museums, concerts, theatres etc. Music, riding.
Miss Hawkins & Miss Scott M. A. 28 Frogual, Hampstead, London N. W.

Am 7. November beginnt in der Haushaltungsschule Bern, Hühnerweg 3
ein neuer Kochkurs
für feine bürgerliche Küche. Kursdauer 23 Kochtage. Preis 220 Fr. Mittagsessen abgesehen. Anmeldungen nimmt entgegen
Die Direktion.

Madame Brun-Denton
„Le Foyer“ — Lutry
Familiäre Haushaltungskurse
Winterkurs: 1. November bis 31. März.
Es werden u. a. für einige Zöglinge Spezialkoch- und Haushaltungskurse veranstaltet. (488)
Einstritt: 15. November, 4. Januar, 6. Februar.

Kindergärtnerinnenkurs
(behördlich anerkannt) 494
Beginn 20. April 1922. - Dauer 1 Jahr.
Interne Frauenschule Klosters (Graub.)

Privat-Kochschule in Heiden
von Frau Moeck-Wels. Gegründet 1890.
Kursbeginn 24. Oktober und 7. November. Vorzügliche Methode zur Erlernung der guten bürgerlichen und feinen Küche, sowie Süss-Speisen und Patisserie, Sterilisieren von Früchten und Gemüsen. Prospekte durch die langjährige Leiterin Frau M. Moeck-Wels, Heiden. Jederzeit Aufnahme von Erlernungsbedürftigen zu mässigen Preisen. 471

Erfolgs- und Pflegebedürftige
finden freundliche Aufnahme in sonnig und ruhig gelegenen Einfamilienhaus. Sich wenden an Frau Wwe. Schlegel, G. Schlegel, dipl. Notarschreiber, Signau (Emmental)

KURHAUS HELLERBAD BRUNNEN
Spezialität Elektr. Heilbäder (System Höller) 477
Erfolgreiche Kuren gegen Rheumatismen, Gicht, Jochias, Stoffwechsel- und Zuckerkrankheiten, Frauenleiden etc. Das ganze Jahr geöffnet Zentralheizg. Aerztl. Leitung. Bäder Pat. No. 62025. Prospekte gratis. Propr., Jos. Heller-Piquerez.

Gartenbau-Institut Elfriede
Minujio Locarno
in gesundheitlich bevorzugter Lage.
Halbjahreskurse für Töchter.
Praktischer und theoretischer Unterricht in Gartenbau und Blumenbinderei. Naturstudien (Exkursionen), Blumen-, Edelsteine- und Frühgemüsekultur mit praktischer Bewertung der Produkte. Beginn Anfangs November 1921. Nähere Auskunft erteilt der Verfasser:
Herrn. Kägi-Schlegel. Telefon 216.

la. Apfelwein
garantiert reiner Saft, liefern billigst, eventuell per Lastwagen franko Domizil
Widmer & Wuest, Sursee.

Die Fortbildungsschülerin.

Periodisches Lehrmittel für die hauswirtschaftlichen und beruflichen weiblichen Bildungsanstalten, Arbeitsschulen, sowie für die eigene Fortbildung junger Schweizerinnen.
Herausgeber: Dr. Arnold Kaufmann, kantonaler Schulinspektor, Prof. Josef Reihart, Prof. Leo Weber, Vorsteher der solothurnischen Lehrerbildungsanstalt. Die 1. Nummer des II. Jahrganges erscheint am 15. Oktober 1921. Abonnementspreis Fr. 2.25. 449
Zu beziehen bei der Expedition: Buchdruckerei Gassmann, A.-G., Solothurn.

Forjanoje

Ideale Kraftnahrung. Hervorragend in ihrer Wirkung gegen Magerkeit. Bereitet in kurzer Zeit Gesundheit, Kraft und Fülle, blühendes Aussehen. Zur Erhöhung des Körpergewichtes magerer und unterernährter oder durch Krankheit geschwächter Personen jeden Alters ist Forjanoje das einzig wirkliche Erfolg bringende Mittel. Von ärztlichen Autoritäten als einziges unfehlbares Nahrungsmittel speziell gegen Magerkeit anerkannt. Bequem und leicht zu nehmen. Tabletten in Schachteln à Fr. 4.50. Zur Kur 3-6 Schachteln erforderlich. 476
Zu beziehen in allen Apotheken oder direkt vom Fabrikanten:
Dr. Schubert, Wollfa 13.

Damen-Binden

4fach, unerschütterlich 4 Stück u. Gürtel Fr. 9.20
Trikofabrik
Keller-Stöcker, Mänschaft (Zürich)

Strickwolle

Schaffhauser und andere, per Str. 75 Cts. bis Fr. 1.—, Seidenwolle 1.60, Kamelhaar 1.25, Maschinenstrickwolle.
Keller-Stöcker, Mänschaft (Zürich) 485

Fräulein

kaufmännisch und hauswirtschaftlich geb. **früher Stelle** in Comptorium, Anstalt oder Privat.
Offerten unter Chiffre S 490 3 an Drell Hüpfli-Annoncen, Zürich.



Frau A. H. in A. schreibt uns, dass ihr Kind nicht mehr an Durchfall leide, seitdem sie ihm PAIDOL verabreichte.

Schlanken Hals
erreichen Sie in kurzer Zeit, dauernd durch **Collbona-Pastillen**.
Schachtel à Fr. 4.50 in den Apotheken.

Berner-Leinwand
Bett, Tisch, Toiletten-, Küchenwäsche in Leinen, Halbleinen u. Baumwolle. Spezialität **Brautausstattungen**.
Liefere in anerkannt vorzüglichen Qualitäten.

Müller-Stampfli & Cie., Langenthal.
Nachfolger von Müller-Jacoby & Cie. 444
Telephon Nr. 23. Geschäft 432. Muster umgehend.
Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir Korrespondenzen genau an obige Adresse zu richten.

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei
Terlinden & Co., vorm. H. Hintermeister
Küsnacht-Zürich.

Ältestes, best eingerichtete Geschäft dieser Branche. Erzielt anerkannt die schönsten Resultate mittelst ihrem neuen patentierten Trocken-Reinigungs-Verfahren. Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge. 498
Bescheidene Preise.
Filialen und Depots in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Kinderheim Villa Dora
in bevorzugter Lage in Davos

nimmt Kinder auf in beschränkter Zahl. — Liebesvolle, aufmerksame Pflege. Referenzen zu Diensten. (487)
Frau M. Bouer.

Kaffianen

ausverkauft, 15 Rfr. Fr. 5.—
D. Steiner, Chaffois.

Stelle gesucht.

Arbeitsame Ködler sucht Stelle als Zimmer- oder Wässhilfsin in gutes Privathaus, event. auch kleine Fremdenheim, oder Konditorei. Spricht deutsch, französisch u. etwas englisch. Zeugnisse erhältlich. Privathäuser zu Diensten. 494
Offerten an G. S. postverpackt Adres (Graub.)

Im Saffin

ist alter Landh in herrlicher Lage sehr preiswert zu verkaufen. Anfragen an Postfach 3107, Eugène.



Haben Sie schwer, einen bequemen Schuh zu finden?

Wir führen ein Spezialität Schuhwerk aller Art in breiten Natur-Formen für Kinder und Erwachsene. Prothesen-Schuhe. Verlangen Sie unverbindlich Prospekt Nr. 7

Reform-Schuhhaus Müller-Fehr
Zürich 1 Kirchgasse 7

Kaufen Sie nichts
ohne sich auf das „Schweizer Frauenblatt“ zu berufen! Sie unterstützen dadurch unser Blatt und dienen unserer Sache!

A. Hergert pat. Zahn-
Arzt
Zahn-Atelier
Danz Zimmerei
Spezial-Ästhetik, Zahn-
Spezialist Lochrestlos Zahnziehen, -putzen.

Vertrauenssache ist der Einkauf von gestrickten Unterleider für Damen, Herren und Kinder und vollkommen die Qualität der Ware. Verlangen Sie die Preisliste über Trikots, Wäscheartikel F. Biele, Trikots, Wäscheartikel, Linens, 14, St. Gallen C. I.

BÜNDNER-TUCH
TUCHFABRIK TRUNS

Strümpfe

jeder Art werden prompt und billig repariert. Aus 3 Paar geriffelt werden 2 Paar ganze gemacht. Per Paar u. Fr. 1.—. Füsse nicht abschneiden! Schuhgrösse angeben. Nachnahme-Versand. Verwendbares Verfahren.
Strumpf-Atelier
Frau Calmer-Herrmann
Zürcherstrasse 1
Zürich bei Winterthur.
Rein Leinwand sollte es verbleiben.
Mofers Schrift
praktische Anleitung zur Erhaltung der Gesundheit und des Lebens zu bestellen und zu lesen. Preis 60 Cts. gegen Nachnahme oder Voreinsendung zu beziehen durch G. Wölfer, Angerstrasse 493 (St. Schwyz).

MODERNE PELZ-WAREN
FACHMÄNNISCHE BEDienung
EIGENE KÜRSCHNEREI
F. Böttcher & Co.
Zürich I
Limmatquai 24—28.
Verlangen Sie bitte Katalog
Im Dezember Sonntags geöffnet!

Hausfrauen!

Sie sparen immer noch Geld, wenn Sie zum Süssen statt Zucker die

Hermes

Saccharin-Tabletten
110fach, 0,07 gr (Schweizerfabrikat) verwenden. 405
Überall erhältlich!



Halter & Schüttli,
Confiseriefabrik,
Bretwil a./See.

Brombeerenpflanzen
größtenteils Sorten, 10 St. Fr. 12.—. Himbeerenpflanzen 10 Stück Fr. 4.—. Nachnahme. Besteller, Kultur, Ringen (Zürich).

Tuchfabrik Wangen an der Aare
empfehlen in sehr solider Ware und feiner Ausführung Herren-, Damen- und Kinderkleiderstoffe, sowie Strickwolle. Verlangen Sie unsere Muster durch Ihren Schneider oder von uns direkt.